

Johann Christian Jocardi

Ein wahrer Christ, Wurde Am Sonntage Oculi. 1737. Aus dem ordentlichen Evangelio Luc. XI, 14-29. Der Christl. Gemeine auf dem Friederichs-Werder in Berlin In einer Predigt vorgestellt : Und selbige, auf Verlangen, dem Druck übergeben

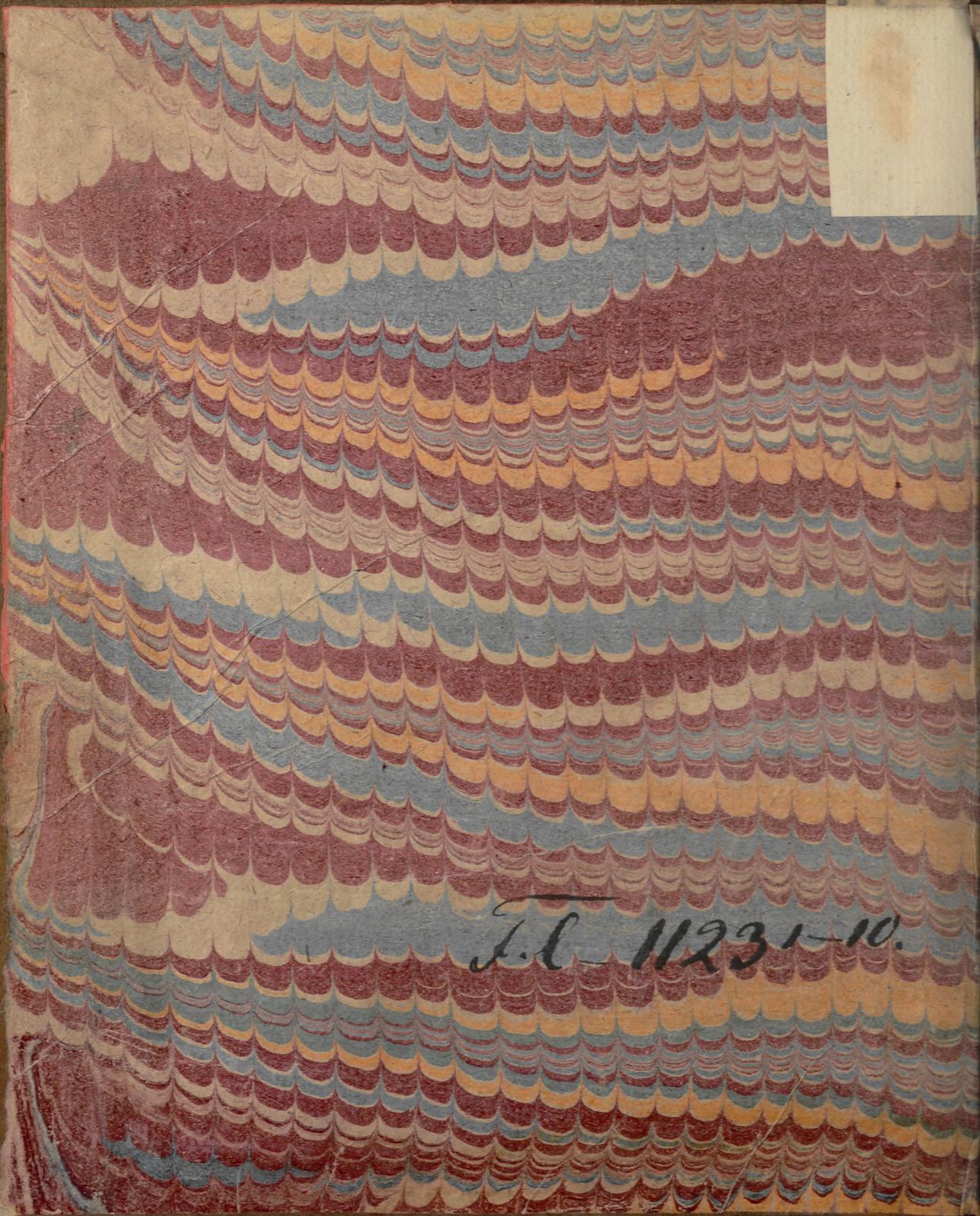
Berlin: Haude, 1737

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824485483>

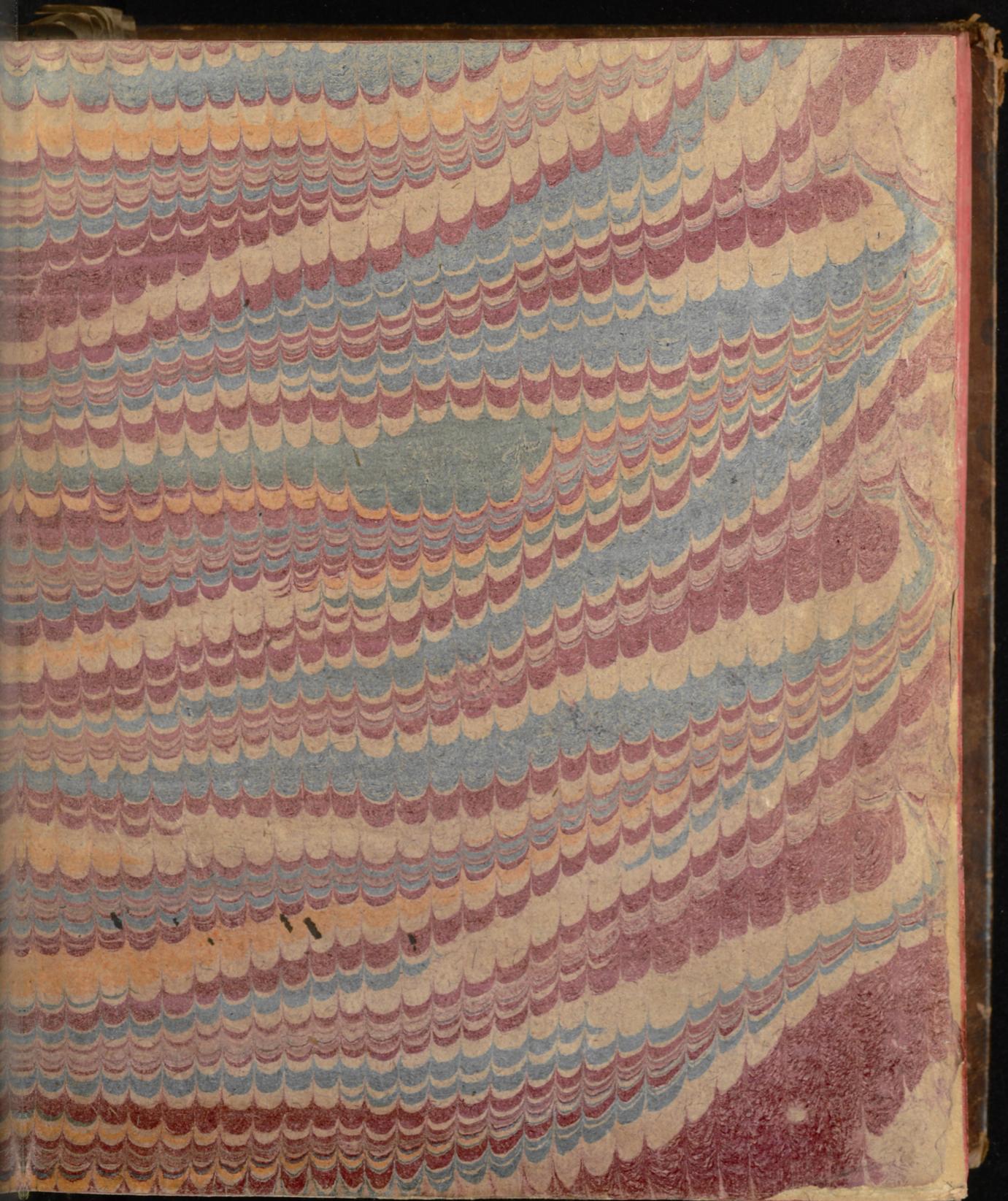
Druck Freier  Zugang







J.L. 11231-10.



W. Aug. 303 p

28 p

24 p

22 p

24 p

24 p

28 p

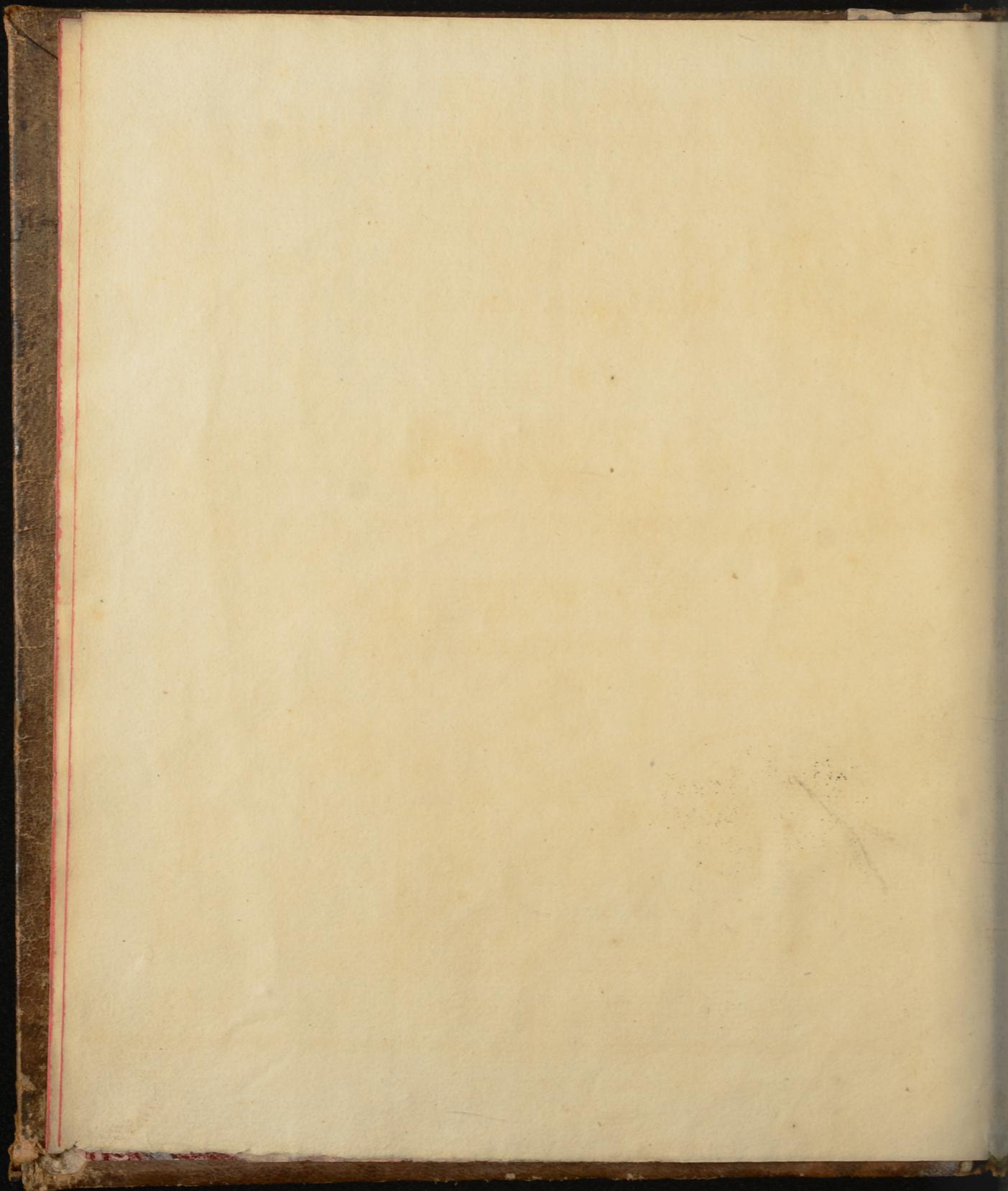
62 p

24 p

15 p

42 6. 3.

F. l. 1123' = 10.



Ein wahrer Christ,

Burde

Am Sonntage Oculi. 1737.

Aus dem ordentlichen Evangelio

Luc. XI, 14--29. P. A. D. M.

Der Christl. Gemeinde auf dem
Friederichs-Werder in Berlin

In einer

Predigt

vorgestellet,

Und selbige, auf Verlangen, dem Druck übergeben

Von

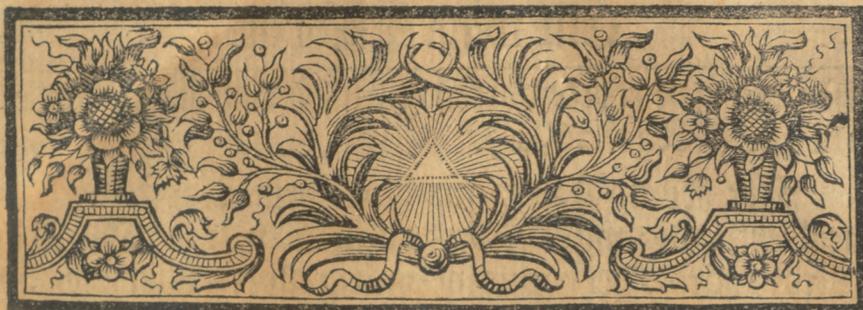
Johann Christian Hocrardi,

Königl. Preussischen Inspectore, und Predigern auf dem
Friederichs-Werder, und der Dorotheen-Stadt.

B E R L I N,

Zu finden bey AMBROSIIUS HAUDE.

M D C C X X X V I I.



SEH, unser GOTT! laß leuchten dein Antlitz
über uns alle; so genesen wir. Sende durch
dein Wort und Geist dein Licht und Wahrheit in un-
ser aller Herzen, damit sie uns leiten und führen,
und wir in dem Glanze deines Lichtes den rechten
Weg erkennen und betreten mögen, der uns zum
Leben und zur ewigen Seligkeit bringet. Thue diese
Barmherzigkeit an uns, du Vater des Lichtes, um
Jesu Christi willen, der unser Licht und Leben wor-
den ist. Amen! Amen!

Singang.

Ich wünschete vor Gott, es fehle an
viel oder an wenig, daß nicht alleine
du, sondern alle, die mich heute hö-
ren, solche würden, wie ich bin. Mit
diesen

diesen Worten redete dorten Paulus den König Agrippam an. Actor. 26, 29.

Der König Agrippus hatte dem Apostel erlaubet eine Vertheidigungs-Rede zu halten. v. 1. Durch diese Rede ward Agrippus gewaltig überzeuget, so wohl von der Unschuld Pauli; als auch sonderlich von der Wahrheit und Vortreflichkeit der christlichen Religion. Er sprach daher zu Paulo: es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. v. 28. Paulus ergriff den König bey dieser merckwürdigen Erklärung, und that an demselben diesen beweglichen Anspruch: Ich wünschete vor Gott, es fehle an viel oder an wenig, daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin.

Paulus war durch eine gründliche Befehrung ein wahrer Christ worden. Er erfubr bey sich selbst, wie ruhig, wie fröhlich, wie selig seine Seele geworden, durch den Glauben an Christum Jesum; darum gieng nun seine ganze Amts-Bemühung, und sein nöthiger Herrkens-Wunsch dahin: daß alle Menschen auch wahre Christen, und gleicher Seligkeit theilhaftig werden möchten. Und das will er ausdrücken, wenn er spricht: Ich wünschete vor Gott, es fehle an viel oder
an

an wenig, daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin.

Allerliebste in Gott!

Ein wahrer Christ seyn, ist nichts anders als ein seliger Mensch seyn. Daher sollte billich nicht nur aller Lehrer, sondern auch aller Zuhörer ihr inniger Wunsch vor Gott seyn, daß sie alle wahre Christen werden, seyn, und bleiben möchten. Damit nun solcher Wunsch, samt einer redlichen Bestrebung, bey uns allen erwecket werden möge, so ist vor allen Dingen nöthig, daß wir uns öfters vorstellen: was wahre Christen für selige Menschen seyn. Unser heutiges Evangelium wird uns davon ein mehrers zu handeln gute Gelegenheit geben. Wir wollen aber zuvor den Grundgütigen Gott um Gnade und Segen seines Heiligen Geistes über unser Vorhaben demüthigst anflehen, in einem gläubigen und stillen Vater Unser.

TEXT.

Luc. XI, 14. - - 29.

Sod er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den

A 3

Ober:

Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Die weil ihr saget: ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich Gottes zu euch. Wann ein starcker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir samlet, der zerstreuet. Wenn
der

der unsaubere Geist von den Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihr nicht, so spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, findet er's mit Besemen gefehret, und geschmücket. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volcke die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja! selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Aus diesem verlesenen Texte wollen wir vor diesem mahl in der Furcht des HErrn mit einander betrachten:

Sinen

Einen wahren Christen.

Wir erwegen dabey

- I. Was einen wahren Christen ausmache?
- II. Was ein wahrer Christ für ein seliger Mensch sey?

Andächtige in dem HErrn IESu!

Indem wir in dieser Stunde einen wahren Christen betrachten wollen, so erkennet ein jeder leichtlich, daß die Materie unserer Betrachtung, fürnemlich in den beyden letzten Versen des verlesenen Textes anzutreffen sey. Denn in denselben heißt es:

Und es begab sich, da er (IESus) solches redete, erhob ein Weib im Volcke die Stimme, und sprach zu ihm: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber (IESus) sprach: Ja! seelig sind die Gottes Wort hören und bewahren.

Erst:

Wir können daraus aufs deutlichste vernehmen:

Erstlich

Was einen wahren Christen ausmache.
 Der Heyland hatte jetzt die Vertheidigungs-
 Rede gehalten, worin er die That der Austreibung ei-
 nes Teufels gründlich rettete, und überzeugend anwies,
 wie die Juden daraus erkennen solten, daß er der wahre
 Messias der Welt wäre, mit welchem das Reich Göt-
 tes zu ihnen käme. v. 20. Er legte mit derselben Re-
 de die gewaltigsten Überzeugungen und lebhaftesten Be-
 wegungen in ihre Seelen, aus welchen sie sich verbun-
 den achten mußten, ihn für den Heyland der Welt, und
 Überwinder des Satans zu erkennen, an ihn zu glauben,
 und ihn fernerhin nicht zu verlästern. Das war eben
 so viel, als wann er gesaget hatte: Ihr Juden müßet
 wahre Christen werden, und das damit beweisen, daß
 ihr meine Lehre im Glauben und Gehorsam annehmet.
 Christus hatte dazumahl eine grosse Menge des Vol-
 kes, Menschen von allerley Gattung der Gemüther,
 zu Zuhörern seiner Rede. Es waren da Menschen, die
 sich über seine That verwunderten v. 14. Es wa-
 ren gegenwärtig Menschen, welche ihm gröblich Wie-
 dersprachen und ihn lästerten v. 15. Es waren da
 Menschen, so da zweifelten und noch ein ander Zei-
 chen begehrten v. 16. Es fand sich aber auch endlich
 B eine

eine Person, in welcher die Rede Christi kräftige Wurzel fassete. Und das ist, was im 27. v. gemeldet wird, da es heisset: Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volcke die Stimme. Dieser Person leuchtete die Herrlichkeit Jesu überzeugend ein, und sie hielt es für billig, für nöthig, für selig, seiner Rede zuzuhören und derselben zu folgen. Aber sie hatte zu der Zeit von der Wahrheit eines Christen noch keinen vollständigen Begriff. Was sie dachte, was sie mit brünstiger Bewegung ausrief, das war wohl all gut gemeinet, aber es war unzulänglich, die Gestalt eines rechtschaffenen Christen auszudrücken; darum ersetzte der Herr Jesus durch seine Antwort das, was ihr an dem rechten Begriff fehlte. Wir werden aus diesen Umständen bey der Betrachtung eines wahren Christen Zweyerley wohl zu bemerken haben. Die Reden des erweckten Weibes werden uns zeigen: Was zu einem wahren Christen noch unzulänglich sey. Die Antwort unseres Jesu aber wird uns überzeugen: was eigentlich einen wahren Christen ausmache.

Die angeführte Weibes-Person hatte 1) heilige Überzeugungen und heylsame Nührungen in ihrer Seelen. Sie wurde aus der Krafft der Rede

Rede Jesu in eine solche Erweckung gesetzt, daß sie öffentlich sich für ihm bekennete. Das war nun an sich recht gut. Hier arbeitete die Gnade wahrhaftig am Herzen. Aber damit war sie noch nicht eine wahre Christin; und das, was sie aus der Erweckung sprach, war auch noch gar nicht vollständig. Christus funde daran noch zu corrigiren, und ins richtige zu bringen.

Meine Liebsten!

Überzeugungen und Rührungen, wann sie aus dem Worte Gottes in die Herzen dringen, sind wahrhaftige Wirkungen der vorbereitenden Gnade; sie sind sorgfältig anzuwenden, damit wir die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen. Aber sie machen noch bey weitem nicht das Wesen eines wahren Christen aus. Sie sind noch ein unzulänglicher Beweis, daß wir wahre Christen seyn. Wann die Menschen so schliessen: ich werde oft überzeuget; ich werde sehr gerührt; ich werde über meine Untugend gewaltig erschreckt; ich finde innere Bewegungen und Lust am göttlichen Worte; ich werde manchemahl so brünstig, als ein Entzücketer; ich wolte oft für Freuden laut ausrufen und rühmen Gottes Wort, und so bin ich damit wohl ein wahrer Christ; so betriegen sie sich mit solchen Schlüssen sehr. Felix ward auch sehr gerühret, er erschrack hefftig. Act. 24, 25. und er blieb doch ein Unchrist. Ein anders ist: die Vorbereitung; ein anders ist: die würck-

liche Gemüths-Richtung. Christus klopfet bey allen an, aber wenig thun ihm die Thüre des Herzens würcklich auf. Die meisten Menschen werden sehr, sie werden vielmahl, sie werden durchdringend in ihren Seelen gerühret, aber es kommt zu keiner rechten Sezung des Gemüths; Und so sind sie noch gar keine wahre Christen.

Die ersten Nührungen pflegen gemeiniglich mit einer starcken Gemüths-Bewegung verknüpfet zu seyn. Der Mensch ist da oft wie ein gährender Most, der überall überfließen und ausbrechen will. Weit aber da noch keine reife Überlegung und gründliche Gemüths-Befestigung ist, so ist an allen denen Handlungen, so aus der ersten Erweckung geschehen, noch vieles auszusetzen, und viel in Ordnung zu bringen. Es mischet sich Natur und Eigen-Wille sehr mit ein. Wann nun Menschen das alles, was in der ersten Hitze heraus bricht, gleich für lauter göttlich, für ganz richtig, für völlige Beweißthümer des wahren Christenthums halten, so können sie sich gewaltig betriegen. Und eben das ist der Ursprung vieler Mißschläge und manchen wilden Feuers, womit solche erweckte Gemüther oft grossen Schaden anrichten. Aus dieser ungegründeten guten Einbildung von sich selbst entsethet dann der geistliche Stolz, daß man es meinet allen andern zuvor zu thun, und man wird unleidsam gute Correctiones anzunehmen. Da haben nun rechtschaffene Lehrer an dem Exempel Christi

ſi zu lernen, daß ſie zwar ſolche Erweckungen mit Freuden erblicken, aber nicht alles platthin als lauter Chriſtenthum annehmen; ſondern mit der größten Sorgfalt und göttliche Weiſheit auf gute Correction und Einrichtung der Gemüther bedacht ſeyn.

Die Erweckungen ſind füglich dem Winde zu vergleichen, der in das Segel des Herzens hinein bläſet, um das Gemüth in gutem Gange zu bringen. Kommt aber nicht ein guter und kluger Steuer-Mann dazu, der durchs Wort der Wahrheit die hitzigen Bewegungen ins rechte Geleiſe einbieget, ſo gehets zuletzt ins wilde. Daher findet mans in der Erfahrung, daß Gemüther, die vor dem in löblichen Erweckungen ſtunden, auf die gefährlichſten Abwege gerathen, in die Eigenheit eingehen, und manche Dinge vornehmen, die ihnen ſelbſt und auch andern groſſen Schaden zurichten.

Dieſes im Text beſchriebenes Weib kam 2) aus der erſten Erweckung dahin: daß ſie den HErrn Jeſum mit groſſem Ruhm öffentlich erhube. Denn, wenn ſie vor allem Volck ausrief: Selig iſt der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du geſogen haſt. ſo war dieſes ein groſſes Lob für dem HErrn Jeſu. Sie wolte ſagen: Du biſt wahrlich ein beſonderer Gottes-Mann! und deine Mutter mag ſich gratuliren, daß ſie von Gott gewürdigt worden, einen Sohn zur Welt zu gebären. Das war

nun auch an sich gut. Christus sprach das Ja dazu. Aber er funde noch keine hinlängliche Ursache, sie darum, weil sie ihn gelobet, wieder zu loben, und sie als eine wahre Christin zu preisen, wie er wohl in dem letzteren Evangelio an dem Cananäischen Weibe thate, bey der sich eine wahre Krafft des Glaubens findet, da es hieß: **O Weib, dein Glaube ist groß.** Matth. 15, 28. Vielmehr hielt ers für nöthig, durch seine Beantwortung ihre Gedanken und Triebe in eine ganz andere Lage und Ordnung zu leiten.

Menschen von natürlicher Weichherzigkeit, sonderlich weiblichen Geschlechts, können leicht zum Applausu geneiget werden. Es ist bey ihnen nicht immer Gnade, wann sie aus einem beweglichen und mit den Süßigkeiten des Evangelii angefüllten Vortrag innere Wollust schöpffen. Sie fangen bald an, das Gute, so vorgetragen wird, zu rühmen, die Predigten zu loben, den Prediger zu lieben, und ihm menschlich anzuhängen. Aber auch das ist noch unzulänglich zu einem wahren Christen, da muß noch vieles anders geordnet werden, wann es zum Christenthum in der Wahrheit kommen soll. Unser Heyland redet Luc. 8, 13. von Menschen, die, wann sie das Wort hören, es mit Freuden aufnehmen. Er sehet aber hinzu: Sie haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab.

Wann

Wann die Lehrer die Menschen gleich darum für wahre Christen halten, weil sie die Lehrer loben, die Predigten rühmen, und ihnen menschlich anhangen, so handeln sie sehr unweßlich, und haben Christi Muster nicht vor ihren Augen.

Endlich, diese Persohn hatte den Begriff: daß äußerliche Vorzüge einen wahren Christen ausmachten. Darüber pries sie die Mariam nur darüber selig, weil sie den Vorzug für alle andere gehabt, daß sie den HERRN IESUM zur Welt gebohren. Darum sprach sie: Selig ist der Leib, der dich getragen hat. Der HERR IESUS gab zu, daß Maria darin einen Vorzug gehabt; aber er zeigte auch dabei, daß um solches Vorzuges willen sie noch nicht selig geworden sey, sondern die Seligkeit hange an dem Glauben aus dem Worte GOTTES. Darum sprach er: Ja! selig sind die GOTTES Wort hören und bewahren.

Vorzüge, sind Vorzüge, die haben ihre Vorthteile in der menschlichen Gesellschaft, und wann sie recht gebraucht werden, so kan dadurch die Ehre GOTTES ausgebreitet und unser Heyl geschaffet werden. Aber äußerliche Vorzüge an sich, beweisen noch keinen wahren Christen. Wir können von derselben noch keinen Schluß machen auf die zu erlangende ewige Seligkeit.
Der

Der Weg zur Seligkeit heisset: Buße zu GOTT, und Glaube an den HERRN JESUM. Act. 20, 21.

Wer da glaubet, und getauffet wird, der wird selig werden. Tritt der Mensch nicht in diese Ordnung GOTTES ein, so können ihn alle seine eusserliche Vorzüge vor GOTT nicht fördern. Ein Mensch mag so geehrt, so reich, so glücklich seyn, als er will, er mag englische Gaben besitzen, er mag die grössesten Thaten thun, stehets um den Glauben im Herzen nicht recht, so ist er noch kein Christ; auch noch kein Erbe der ewigen Seligkeit. Paulus spricht: In Christo JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Gal. 5, 6.

Wann dann nun alle diese Dinge zur Wahrheit und Rechtschaffenheit des Christenthums unzulänglich sind; so fraget es sich: Was macht denn eigentlich einen wahren Christen aus? Diß wird uns nicht unverhohlen bleiben können, wann wir nur die Antwort unsers JESU mit stillem Herzen erwegen. Christus antwortete: Ja! selig sind, die GOTTES Wort hören und bewahren. Der HERR macht uns damit nahmbafft 1) das Mittel, wodurch wir wahre Christen werden, er führet auch 2) das eigentliche

gentliche Wesen an, wodurch ein Mensch ein wahrer Christe ist.

1) Durch Gottes Wort werden wir zu Christen gemacht. Dadurch beweiset der Heilige Geist seine Wirkungen an Unserer Seelen, durch dessen Salbung wir Christen werden. Durch die Geburt von Unsern Eltern werden wir Menschen, und zwar Menschen, die Fleisch vom Fleische gebohren, d. i. die sündliche Natur und verkehrter Art sind. Durch den rechten Gebrauch der Vernunft, und treuer Anwendung der Wahrheiten, die die Vernunft einseheth, werden wir vernünftige Menschen. Menschen, die in der menschlichen Gesellschaft gute Dienste thun können, aber noch keine Christen, durch irri-ge Lehren; durch verwirrete Vorstellungen; durch ungegründete mystische Einfälle, werden wir falsche und eingebildete Christen. Durch Menschen-Sagungen werden wir Menschen-Knechte. Aber allein durch Gottes reines Wort werden wir wahre Christen. Das Wort unseres Gottes ist der unvergängliche Saame, wodurch wir neugebohren, und zu dem Leben, welches einen Christen ausmachtet, befördert werden. Christus spricht Luc. 8, 11. Der Saame ist das Wort Gottes. Nachdenklich sind hievon die Worte Jesu, Joh. 8, 31. So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger. Was nicht aus dem Saamen des Göttlichen Wortes in uns gepflanzet wird, wann es auch den größesten Schein der Heiligkeit hätte, das kommt alles in dem Reiche Christi in keine Achtung. Darum werden wahre Christen in der heiligen Schrift genennet: Menschen, die aus der Wahrheit sind. 1. Joh. 3, 19. Die Gott gezeuget hat durchs Wort der Wahrheit. Jacob. 1, 18.

Das Wort Gottes, ist die ganze Lehre von unserer Seligkeit in Christo Jesu, dem gezeugigten und auferstandenen Heylande, und zwar so, wie diese Lehre aus dem lauterem Brunnen

E

nen

nen der Reden und Schrifften der Propheten, Christi, und der Apostel einfältig und unverfälscht gezogen ist. Zu diesem Worte Gottes gehören auch die heiligen Sacramenta, als Siegel des Wortes. Daher sind die Taufe und das Abendmahl des Herrn, wahre Mittel, wodurch die Gnade, ein wahrer Christ zu werden, und in dem rechtschaffenem Wesen zu wachsen und zu zunehmen, uns wahrhaftig angeboten und dargereicht wird. Wo Gottes Wort und die heiligen Sacramenta verachtet, oder doch gering geschäset werden, da kan man ohnmöglich ein wahrer wiedergeborener Christe seyn. Manchemahl fallen die Menschen, aus Liebe zu ihrer Eigenheit, auf selbst erwählte Neben-Dinge; sie dichten ihnen selbst gewisse Übungen, und das soll denn ihr Christenthum seyn. Es gehet ihnen da, wie dem Jerobeam. Der stiftete auch eine besondere Art des Gottes Dienstes. Der heilige Geist aber setzet diese göttliche Anmerkungen hinzu: welchen er aus seinem Herzen erdacht hatte. 1. König. 12, 33.

Was wahrhaftig christlich heißen soll, muß als eine Frucht aus dem Saamen des Wortes hervorstehen, oder es ist eigenes Heuchelwerk.

Aber, welches ist denn nun 2.) das rechte Wesen, und welches sind die wahren Eigenschaften, wodurch ein Mensch ein wahrer Christe ist? der Herr Christus gebrauchet zwey Ausdrückungen. Er spricht 1.) die Gottes Wort hören. Sind den alle Hörer des Wortes Gottes schon wahre Christen? das sey ferne! Christus meint ein solches hören, das mit Recht und Wahrheit ein hören kan genennet werden. Er meint ein hören, mit ernstlicher Aufmerksamkeit. Ein hören, mit wahrer Begierde zu erkennen den Willen Gottes. Ein hören, mit dem redlichen Vorsatz, dem erkannten Willen Gottes auch nachzukommen. Ein solcher Sinn der Gottes Wort wie sein eigentliches Licht, Nahrung und Regel erwehlet, der macht einen Christen aus. Eben so beschreibet der Herr Christus seine

seine wahren Jünger öfters. Joh. 8, 47. spricht er: Wer von GOTT ist, der höret GOTTES Wort. Wer ist nun von GOTT? wer ist ein wiedergeborener Christ? können wir fehlen, wenn wir mit Christi eigenen Worten antworten: der ist's, der GOTTES Wort höret. Joh. 10, 27. saget er: Meine Schafe hören meine Stimme. Wer ist ein Schäflein Christi? wer gehöret Christo an? der ist's, der seine Stimme höret.

Hier mercke man nun aber wohl auf! ein solcher Sinn kan ohnmöglich ohne einer gründlichen Bekehrung bey uns aufkommen. Von Natur hören wir alle lieber, was die Welt, was unserer eigener Geist, ja, was der Teufel, als ein Geist des Irrthums saget. Diese natürliche Neigung muß durch göttliche Überzeugung verleugnet und verworfen werden. Wir müssen unser Ohr entziehen von solchen falschen Propheten, und es neigen zu hören, was GOTT und JESUS CHRISTUS in seinen klaren Zeugnissen uns saget. Das ist der Anfang, da ein Mensch ein wahrer Christ wird; denn da wendet er sich wie ein Schüler, zur Lehre Christi; wie ein Schäflein, zur Weide JESU; wie ein neugeborenes Kind, zur Brust seiner rechten Mutter; und damit fängt er an zu Leben, das Leben, so aus GOTT ist. Doch CHRISTUS spricht 2) die GOTTES Wort bewahren. Und wo dann? in einem feinem guten Herzen. Luc. 8, 15. Das Weib hatte gesagt: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Dahingegen antwortet nun der HERR: die das Wort GOTTES, als den edlen Saamen in ihren Seelen tragen; die an den Zeugnissen des göttlichen Wortes, als den rechten Brüsten, ihrer Seelen geistliche Nahrung saugen, die sind seelig. Wir können daraus deutlich erkennen: was für eine Bewahrung des Wortes der HERR JESUS meine. Wieder erste Ausdruck: des hörens fürnemlich, die Beschäftigungen eines Christen anzeigt, dadurch er trachtet immer reicher

zu werden an der Erkenntniß Christi und Gottes, damit er gewissen Verstand fasse, was da sey der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille; so gehet: das bewahren des Wortes, hauptsächlich: auf die praxin und Ubuna des erkantten Willens Gottes. Es zeigt an eine offtere Wiederholung des einmahl vernommenen Wortes. Wann man eine Lehre nicht vergessen, sondern behalten will, so muß man nur durch offtige Wiederholung sich daran erinnern. Wer des gehörten Wortes Gottes fleißig eingedenckt lebet, der ist ein Christ. So beschreibet David wahre Frommen: Sie gedenden an des HErrn Gebote, daß sie darnach thun. Psalm 103, 18. Man bewahret eine Lehre, wann man sie übet, und sein Wesen darnach einrichtet. Ach, so ihr solches wisset, selig seydt ihr, so ihr es thut. Joh. 13, 17. Das Wort Gottes fasset in sich: theils, die allertheuresten Verheißungen von der grossen Gnade Gottes, in Christi Verdienst und Opfer: theils, die allerheiligsten Befehle zu einem gottgefälligen Wandel; theils, die allerheiligsten Drohungen über alle halstarrige Sünder. Wer bewahret nun Gottes Wort? wer ist ein wahrer Christ? der ist, der würcklich Glauben fasset, hat, und übet an die göttlichen Verheißungen; der den göttlichen Befehlen aufrichtigen Gehorsam zu leisten trachtet; der sich inniglich fürchtet, für dem Worte der Drohungen Gottes. Sehet drey wesentliche Stücke, die einen wahren Christen ausmachen! der lebendige Glaube, die gehorsame Liebe, die heilige und kindliche Furcht vor Gott, damit wir uns fürchten, daß wir die Hofnung einzukommen in seine Ruhe nicht verlihren.

Man wundere sich nicht, warum Christus im Text nicht mit gleichen Worten, womit wir jetzt es ausgesprochen, das Wesen des Christenthums ausgedrucket. Wir finden dieselbe in andern Schriftstellen den Worten und dem Sinne nach häufig. Der HErr aber funde jetzt Ursach es also auszureden. Ihm, als den Herzens-Kündiger, war es bekant, wie geneigt wir

wir arme Menschen sind zur Eigenheit, wie gerne wir unsere eigene Erfindungen für Christenthum ausgeben, und unsere eigene Erwehlungen so mit unterschieden wollen, darum bindet er alles so genau an dem Worte Gottes, und spricht: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Lasset uns nun betrachten:

Zum Andern.

Was ein wahrer Christ für ein seliger Mensch sey. Wann unser Heyland solche Menschen fordert: die Gottes Wort hören und bewahren, so thut er über dieselben diesen Ausspruch: Selig sind sie. Dem Zeugnisse Jesu können wir ohne alle Furcht sicher trauen; und so können wir aufs allergeriffeste sagen: Wahre Christen sind selige Leute. Der Unglaube, der die Welt-Liebe zur Tochter hat, spricht freylich das Nein dazu. Der preisset die selig, welche vor der Welt in grosser Ehre und Ansehen stehen; Welche Güter die Fülle besitzen; und welche die Wohlüste dieses Lebens nach allem Wunsch ihres Fleisches geniessen können. Er wirfft wahren Christen ihre mannigfaltige Leiden und Verachtung vor, und hält sie, auch aus dem Grunde, für unglückliche Menschen. Allein, wir wollen einmahl zugeben, daß das zeitliche und weltliche Glück eine Glückseligkeit ausmache; wie denn freylich der gütige Gott auch die leibliche Wohlthaten zum wahren Wohl der Menschen austheilet. Wie veränderlich, wie kurz ist das zeitliche Glück? Ist's möglich, daß unser unsterblicher Geist in seinen wesentlichen Kräften durch die sichtbaren Schein-Güter kan beruhiget, und zu einem dauerhaften Vergnügen gebracht werden? Ist's möglich, daß der Mensch, wo er nicht durch Gottes Wort neugeboren und geheiligt wird, sich der zeitlichen Glückseligkeit recht gebrauchet? Einem ungeheiligtem Gemütche sind die irdischen Güter ein Gift. Er mißbrauchet dieselben zu seinem eigenem ewigem Verderben. Und wie wird es mit solcher Seligkeit im Tode aussehen? Werden wir davon in unserm Sterben

ben etwas mitnehmen? und wird die weltliche Herrlichkeit wohl jemanden nachfahren? O wie unansthöflich feste stehet der Ausspruch Jesu: Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren! Diß ist eine Seligkeit, die Krafft und That in sich fasset; die zu aller Zeit bestehet; die ewig währet.

Die wahre Seligkeit eines Menschen bestehet: in der Gemeinschaft mit dem allerhöchsten, ewigen und allerseeligstem Gott. Darum spricht Assaph: SEHR, wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, Psalm 73, 25. Zu dieser Seligkeit erhebet, bereitet, führet, befestiget und erhält den Menschen das Wort Gottes, wenn er es nur höret und bewahret; denn es ist das Wort, welches kan unsere Seelen selig machen. Jacob. 1, 21.

Durchs Hören und Bewahren des Göttlichen Wortes entstehet in einem Christen: eine lebendige Erkenntniß Gottes und Jesu Christi. Dadurch wird der Mensch Gottes recht froh. Er weiß, was er an Gott hat, und was er von Gott hoffen könne. Er schmecket und siehet, wie freundlich der Herr sey. Ist das nicht eine vergnügliche Seligkeit: Gott recht kennen, und durch solches Erkenntniß der Vollkommenheiten Gottes sich freuen und trösten? Was ist der Anblick aller Welt-Herrlichkeit gegen den geistlichen Seelen-Lichte der Erkenntniß Gottes? Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne. Jerem. 9, 24.

Aus dem Hören und Bewahren des Göttlichen Wortes wird in dem Menschen gewürcket: eine Göttliche Versicherung, daß Gott sein gnädiger Gott sey, und daß alle erworbenne Heyls-Schätze Jesu auch ihm zugehören. Denn der Heilige Geist verkläret durchs Wort Jesum Christum; er öfnet das Verständniß, daß wir wissen können, wie hoch wir von Gott begnadiget seyn. 1. Corinth. 2, 12. Er giebt Zeugniß unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Röm. 8, 16. Ist das nicht eine unvergleichliche Seligkeit überzeugend wissen, daß wir bey Gott in Gnaden stehen, und so den Frieden Gottes schmecken im Herzen.

Durchs

Durchs Göttliche Wort vereiniget sich der Dreyeinige Gott immer näher mit unserer Seelen. Das Wort zeuget von Gott und von Jesu Christo. So viel wir von den Zeugnissen des Göttlichen Wortes annehmen, so viel Theil empfangen wir an der Gemeinschaft und Einwohnung Gottes. Darum nennet Christus, Marci 3, 34. 35. die den Willen Gottes thun: seine Mutter, in welchen er geistlich empfangen werde, in welchen er eine Gestalt gewinne, und von ihnen selbst getragen werde in ihren Herzen. Ist das nicht überschwengliche Seligkeit: der Vereinigung und Einwohnung des grossen Gottes genießen auf Erden? Christus bindet daher unser Bleiben in ihm, und das Bleiben seiner Worte in uns, genau zusammen, wenn er spricht: So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren. Joh. 15, 7. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Joh. 14, 23.

Durchs Göttliche Wort wird unseren Seelen immer neues Licht, Krafft, Geist und Hertzens-Trost zugetheilet. Es ist kein Zufall in der Welt möglich, wogegen nicht aus Gottes Wort dem Menschen Beruhigung, Trost und Krafft zuflüsse. Wer Gottes Wort höret und bewahret, der träget eben damit einen beständigen Trost und Lebens-Quell mit sich. Er ist wie ein wohlgewässerter Garten, dem es nie am Wasser fehlet. Ist das nicht ein seliger Zustand? Darum spricht David: Wann dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Psalm 119, 92.

Durchs Göttliche Wort wird des Menschen Hertz geheiligt, von der Herrschaft der unordentlichen Affecten befreuet, und zum Dienst des lebendigen Gottes aufgewecket, angeführet und gestärcket. Die Göttliche Wahrheit machet uns erst recht frey. Joh. 8, 32. Ist das nicht wahre Seligkeit? Kan man einen Menschen selig nennen, der ohne Verehrung,
ohne

ohne Anbetung, ohne Dienst des lebendigen Gottes hingehet? Kan man den für einen glücklichen Menschen halten, der durch die Unruhe seiner unbändigen Affecten, bald unten bald oben herum geworfen wird? Der in der Brunst seiner Lüste in die Welt hinein raset, der sich in dem Sclavischen Dienste der Sünden und der Welt zu tode arbeitet, und zuletzt nichts, als ein verwundetes Gewissen und ein ewiges Gericht davon träget? Ach aber, wie selig ist der, welcher aus der Krafft des Göttlichen Wortes ein geheiligter treuer Diener seines Gottes wird; der seine Lebens-Kräfte seinem Schöpffer zu Ehren aufopffert; der sein Leben in dem Dienste des allgenugsamen und hochgelobten Gottes verzehret! der hat ein ruhiges Gewissen zu Gott; treuen Beystand von Gott; Friede und Freude in Gott; Ehre vor Gott; Errettung durch Gott. Er kan sein Herz stillen mit dem Worte Christi: Ich muß seyn in dem das meines Vaters ist. Luc. 2, 49. und Gottes Zeugniß erschallet in ihm: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren 1. Sam. 2, 30. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.

Durch Gottes Wort wird in einem Christen eine gewisse und lebendige Hofnung des zukünftigen ewigen Lebens gewürcket, gestärcket und bewahret. Petrus spricht: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. 1. Petr. 1, 3. Wie selig ist ein Christ um dieser Hofnung willen? An statt, daß ein Ungläubiger, ein Verächter des Wortes, ein Welt-Slave nie ohne Angst und Furcht an den Tod, ans Gericht, an die Ewigkeit gedencken kan; so kan ein Christ diesen letzteren Dingen mit Freuden entgegen sehen. Er weiß, daß ihm in Christo das Rechte zum ewigen Leben aus Gnaden beygelegt worden. Mitten im Sterben heisset es: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht,

bracht, durchs Evangelium. 2. Timoth. 1, 10. Und was für eine Grösse der Seligkeit wird dann erscheinen, wann nun Glaube und Hoffnung ins Schauen werden verwandelt werden, und man Gott schauen wird von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13, 12. Heisset das nicht mit allem Recht: Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren.

Applicatio.

Wir haben betrachtet: Einen wahren Christen. Wir haben dabey erwogen I. Was einen wahren Christen ausmache. Und II. Was ein wahrer Christ für ein seliger Mensch sey.

Andächtige in dem Herrn!

Es ist ein recht araliftiger, aber auch offenbar falscher Griff des Satans, wann er den Menschen diese Einbildung beybringen will, als sey das wahre Christenthum eines theils: eine unerträgliche Bürde, andern theils: eine ohnmögliche Sache. Damit schändet er recht eigentlich die Ehre, die Herrlichkeit und ewige Güte Gottes. Es ist dieselbe alte List, der er sich im Paradies zum Fall unserer ersten Eltern bedienete; da er ihnen diese gottlose Gedanken beybrachte: Gott meine es nicht gut genug mit ihnen; sie könnten es weit besser, herrlicher und lustiger haben, wenn sie sich nur von Gottes Wort und Geboten losreissen wolten. Und mit solchen Einbildungen fänget doch Satan noch bis auf diese Stunde die meisten Menschen. Das ist die Haupt-Ursach, warum so wenige sich mit Ernst bequemen wahre Christen zu werden; sie meinen, das Christenthum sey ein verdrießliches Lastbares Leben; das sey auch ohnmöglich. Darum wendet man denn sein Ohr und Herz von dem Willen und Worte Gottes ab, und folget dem Exempel der Welt und seinem eigenen Dünckel. Wie thöricht, wie unbesonnen, wie gottlos ist das? Solte Gott, der die ewige Weisheit und Güte ist, uns nicht in seinem Worte den allerbesten Weg angewiesen haben? Solte Gott, der seines eingebornen

D

Sohnes

Sohnes nicht verschonet, sondern ihn zu unserer Erlösung dahingegeben hat, es nicht aufs allerbeste, und allertreulichste mit uns meinen? Solte dem, der die wesentlichste Wahrheit ist, nicht am aller sichersten in seinem Worte zu trauen seyn?

Das wahre Christenthum ist die vergnüglichste und seligste Lebens-Art. Wir mögen uns wenden und drehen wie wir wollen, wir kommen eher nicht zur wahren Ruhe unserer Seelen, und zu einer dauerhaften Freude unseres Herzens, bis wir wahre Christen werden. Dis lehret uns unser JESUS klar, wenn er Matth. 11, 28-30. spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen: Denn mein Joch ist sanfft, und meine Last ist leicht. Solte uns das nicht die allerfrölichste Lebens-Art seyn: Gott lebendig erkennen, sein verhöntes Vater-Hertz erfahren, und wissen, wie man mit dem Allerhöchsten dran sey? Solte das nicht Ruhe der Seelen bringen: von der Gnade des ewigen Gottes versichert seyn, und den Weg wissen, worauf man sicher zum ewigen Leben wandeln kan? Solte das nicht inniglich erquickten: sein Hertz vor dem allsehenden Gott ausschütten; in aller Noth ihn antreten; ihn Abba lieber Vater nennen; und von ihm aller gnädigen Erhörung und treuer Hülfe gewärtig seyn können? Solte das nicht unsere liebste Lust seyn: den grossen Gott als den Vater ehren; als den Herren fürchten; und als dem höchsten Wolthäter mit der redlichsten Ergebenheit ihm anhangen? Solte das nicht unser höchster und frölichster Ruhm seyn: ein Knecht und Maagd, ja ein Sohn und Tochter des allerhöchsten Gottes heissen? Sehet aber, das alles bringet bey uns zu wege das wahre Christenthum. Das lernen wir aus dem Worte Gottes; dazu führet uns an die Lehre unsers Herrn und Erlösers JESU Christi; das erfahren wir, wenn wir Gottes Wort hören und bewahren.

Kan es uns übel gehen, wenn wir Gott hören? Können wir

wir übel fahren, wann wir Gottes Wort bewahren? Ich meine Christi Ausspruch müsse uns das Herz rühren, da er spricht: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht, und Johannes bezeuget: Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17. Wer Gott höret, den höret Gott wieder; und wer Gottes Wort bewahret, den bewahret er wieder, wie einen Augapfel. Dem alten Adam, der durch Lüste im Irthum sich verderbet, mag es immer hin beschwerlich düncken; dem Geiste selbst ist es die allervergnüglichsste Lebens-Art.

Doch, es mag wohl ohnmöglich seyn, ein wahrer Christ zu werden, und zu bleiben. Wer kan, spricht der freche Unglaube, wer kan immer in dem Gehorsam des Wortes Christi und Gottes begriffen seyn? Wer kan ihm selber so absterben, daß man Gottes Wort stets zur Leuchte seiner Sänge, und zur Nahrung seiner Seelen setze? Lieber Mensch! möchtest du doch nur einmahl erst einen rechten Anfang machen, dann würdest du erfahren, wie eben das Wort, das dir den Weg zeigt, den du wandeln solt, dir auch die Krafft zugleich belege, den Weg zu betreten; und daß der Geist Jesu Christi, der ein Geist der Gnaden ist, welcher unsere Schwachheit aufhilft, Rom. 8, 26. das ohnmöglich scheinende möglich mache. Du würdest erkennen, daß es bey der Übung des wahren Christenthums heiße: Je länger, je leichter. Je länger, je lieber! Ist denn das Joch der eigenen Lüste nicht schwer? Wie unruhig ist oft dein Herz, wann du nicht immer haben kanst, was dir gelüftet? Wie saure Mühe giebst du dir, deinen Eigen-Willen zu erfüllen? Wie manche Marter mußt du dir anthun, der Welt und hoher Herren Wohlgefallen zu erjagen? und die Welt lobnt dir doch wohl zuletzt übel. Beweise erst nur so viel Ernst in dem Dienste deines Gottes, und in der Nachfolge Jesu. Es ist wahr, es kostet viel ein Christ zu seyn. Aber die meiste Schwierigkeit verursachet unser böser Eigen-Wille. Daher komts, daß das wahre Christenthum

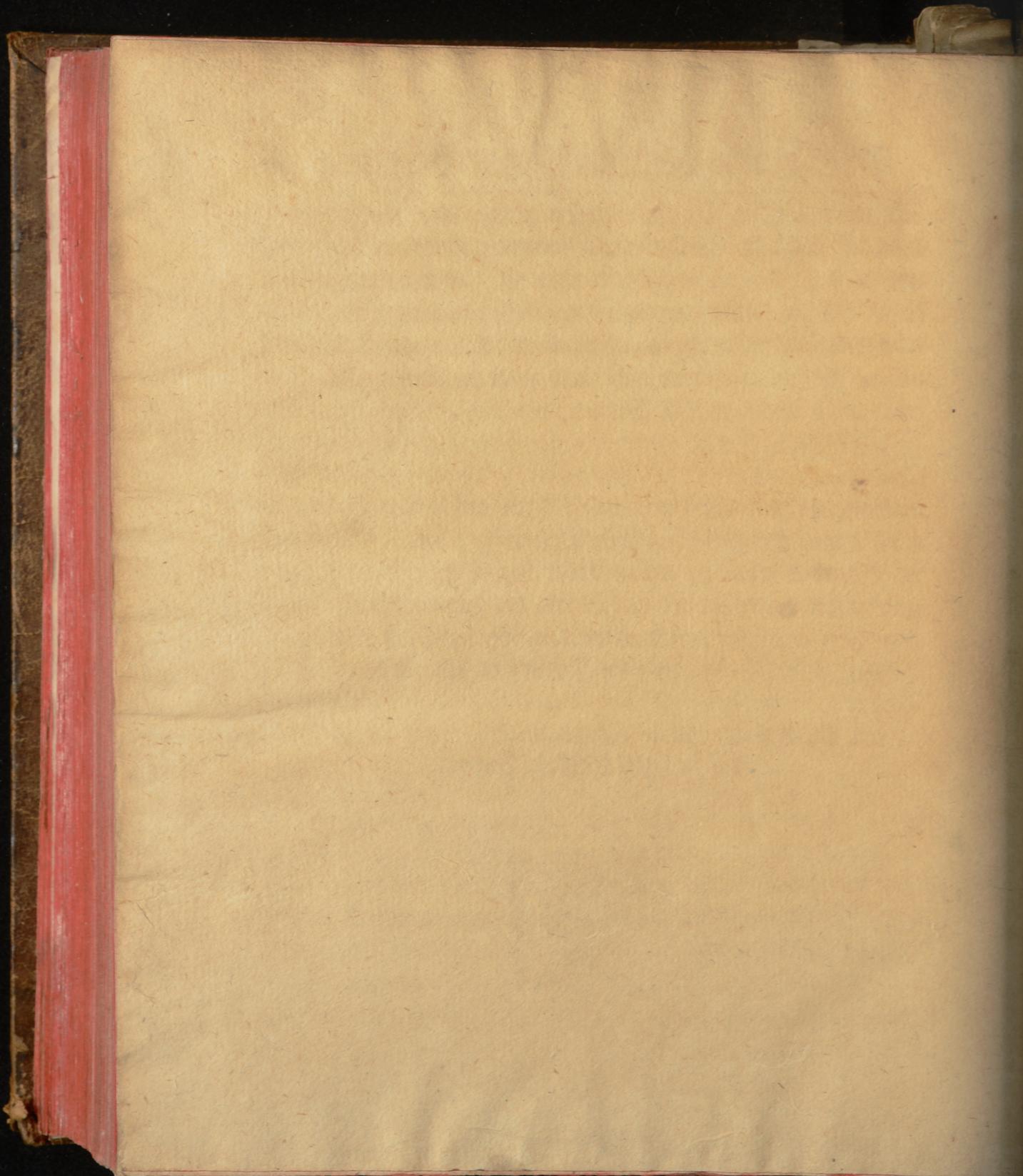
stentum immer durch einen Kampf wieder uns selbst gehen, und ein wahrer Christ wieder den Stroh in der eigenen Lüste schwimmen muß. Aber Christi Worte sind auch Geist und Leben. Joh. 6, 63. Gottes Wort ist ein Wort der Gnaden, es reicht, als ein Manna, den Müden Krafft, und Stärke genug den Unvermögenden. Es hat wohl Mühe, die Gnade aber macht, daß mans nicht achtet. Und die ewige Ruhe nach dem Streit, wird alles ersetzen. Wie erquickend wird uns das Wort in unserer Todes-Stunde seyn: **HERR**, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren!

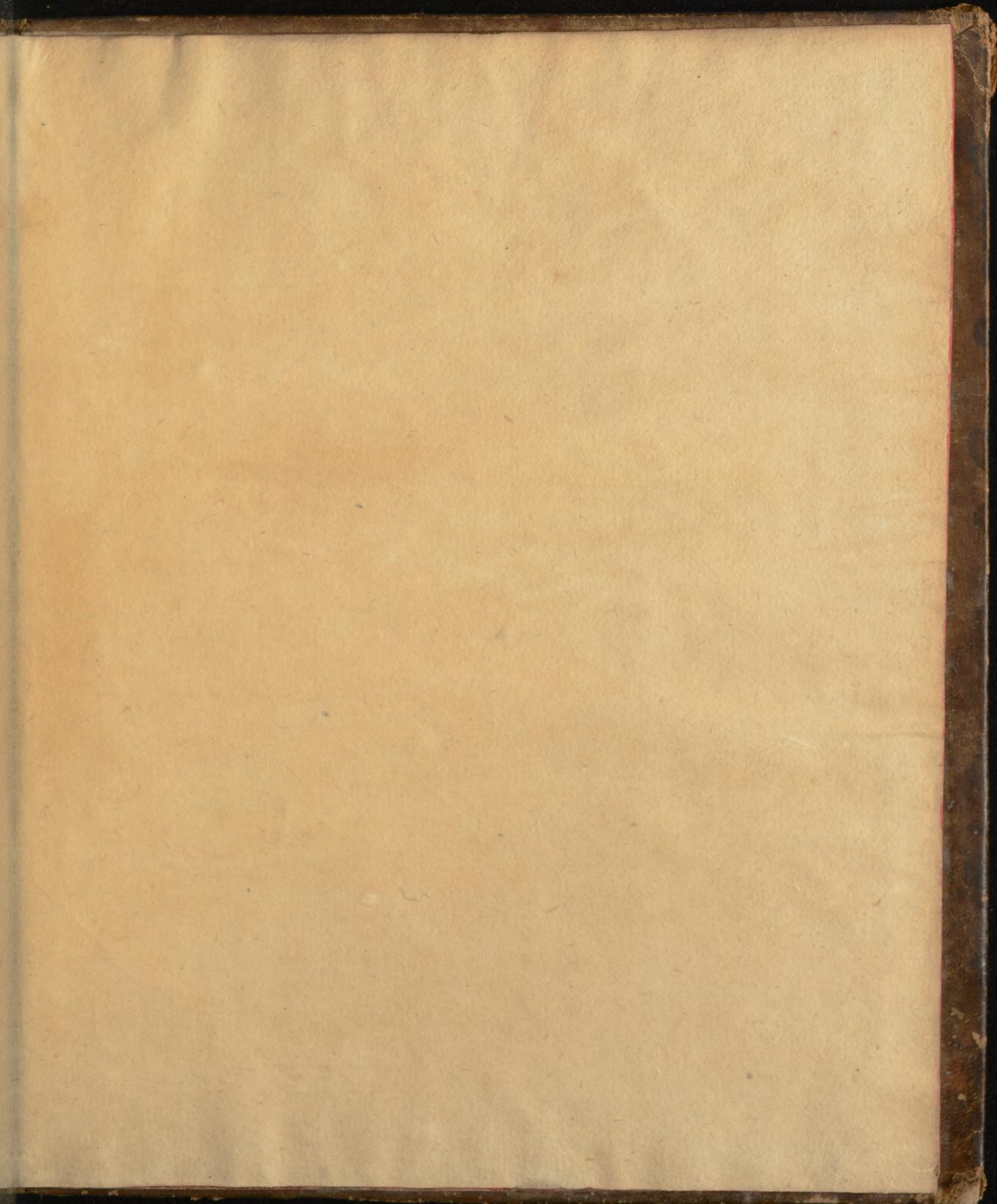
Ach Geliebte! Von nun an laßet das unsere höchste Sorge und unsere angelegentlichste Bemühung werden: Wie wir durch des Heiligen Geistes Gnade, Wirkung und Beystand mögen wahre Christen werden, seyn und bleiben. Dahin soll nun alles unser Gebet gehen. Das soll nun unser fester Entschluß bleiben: Wir wollen hinführo mit gangem Ernst Gottes Wort hören und bewahren. So werden wir selig seyn in unserer That. Jacob. 1, 25.

HERR, ich hoff' je,
 Du werdest die
 In keiner Noth verlassen,
 Die dein Wort recht
 Als treue Knecht
 Im Herz'n und Glauben fassen,
 Siebst ihn'n bereit
 Die Seligkeit,
 Und läßt sie nicht verderben.
 O HERR, durch dich
 Bitt' ich, laß mich
 Fröhlich und selig sterben.

O HERR Jesu! mache uns alle durch dein Wort zu wahre Christen! Laß deinen guten Geist uns treiben, einzig stets bey dir zu bleiben. Amen! Amen!

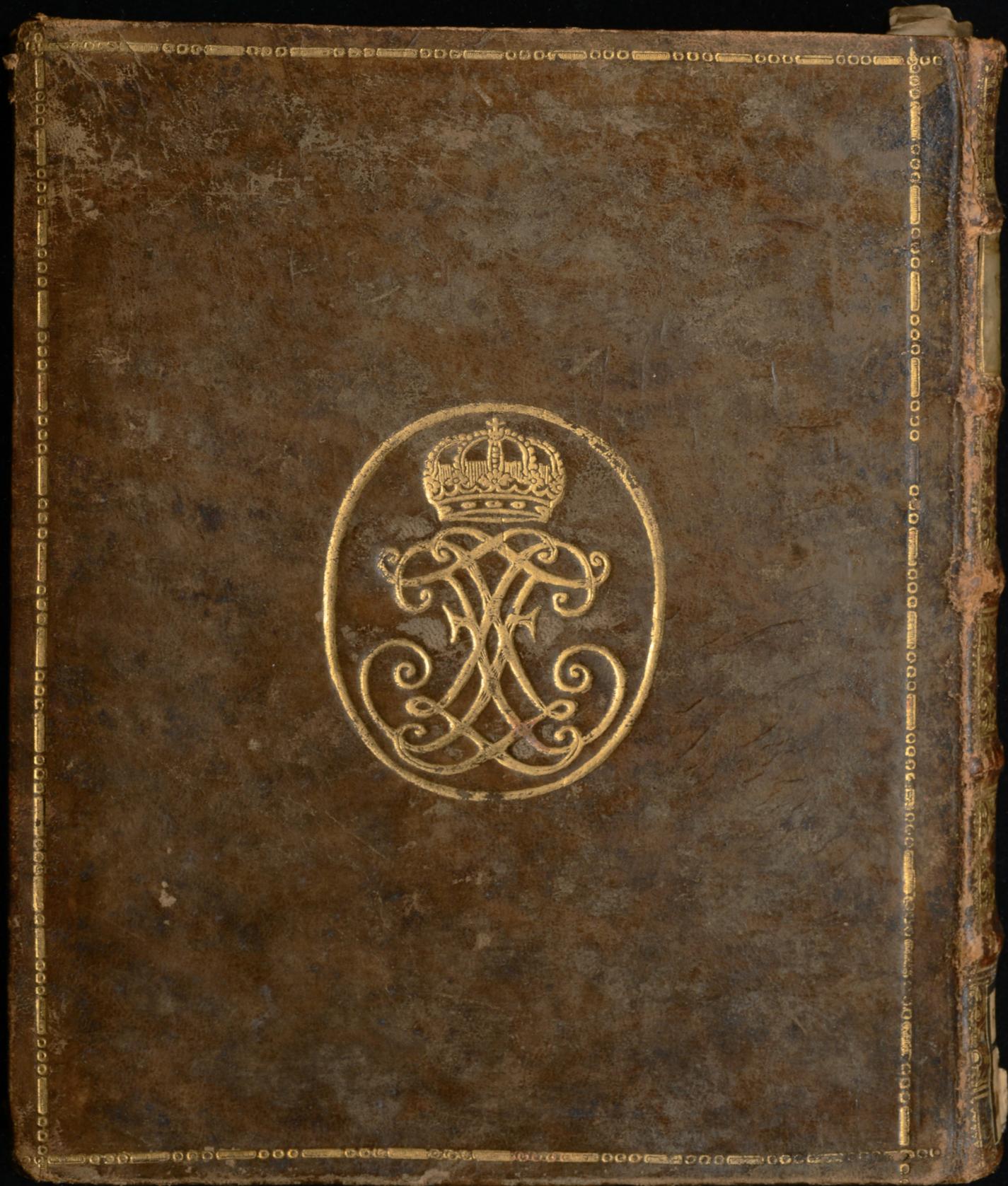
¶ ○ ¶











ine andere Gaben und Sachen von ihm hoffen,
 die unsere Heiligung und Zubereitung zu jenem
 befördern können; und das sind auch die besten
 en, die, wenn wir weise sind, die einzigen Vor-
 nsrer Hoffnung und Wünsche seyn sollen. Dann
 machen das beste Loosß und das beste Theil des
 , das in Ewigkeit nicht von uns genommen wird!
 wir gleich niemals weniger von Gott hoffen
 ns verheissen hat, so müssen wir doch auch nicht
 was über und wieder seine Verheissungen von ihm
 an wo keine Verheissung ist, da hat auch keine
 t. Auch diß zeigt die Nothwendigkeit eines
 umen Gemüths und Wandels, um mit gegrün-
 hren Vertrauen auf Gott zu hoffen, weil alle
 von zeitlicher und ewiger Gnade und Seegen
 enigen gegeben sind, die ihn von ganken Her-
 und sich dieselbe sonst ni mand zueignen kan.
 d noch deutlicher werden, wann wir noch in et-
 cher betrachten, in was vor Fällen sich eigentlich
 des Christen auf Gott äußere, und worin ih-
 n besonders bestehen.

stliche Hoffnung hat ihre vornehmsten Wür-
 nschung unseres zeitlichen Loosßes und unsrer
 ieser Welt überhaupt. 2. In unseren Trüb-
 ederwärtigkeiten, und 3. in Absicht auf unsere
 See

